



Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Blockflöte



Fachspezifischer Teil

Blockflöte

1. Repertoire – inhaltliche Breite

Das Repertoire für Blockflöte reicht vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert. Der Schwerpunkt der Literatur liegt in der Renaissance, im Barock und im 20. und 21. Jahrhundert. Es gibt zahlreiche Originalliteratur, Bearbeitungen und Arrangements für Blockflöte.

- Mittelalter
- Renaissance
- Barock
- Klassik, Romantik (Arrangements, Musik für Csakan)
- Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, Zeitgenössische Musik
- Alpenländische Volksmusik und Musik anderer Kulturen
- Jazz und Populärmusik
- Anregung zum freiem Musizieren
- Blockflöten mit elektronischen, audiovisuellen Medien

2. Musizierformen

- Vielfältigkeit von Anfang an im Instrumentalunterricht fördern:
 - In der Musikschule: Solo mit und ohne Begleitung, Duos, Ensembles und Kammermusik mit unterschiedlicher Besetzung, Orchesterspiel
 - Musizieren mit der eigenen Lehrkraft und mit anderen SchülerInnen
 - Motivation zu außerschulischem Musizieren: Hausmusik, Spielkreise, Musizieren mit Freunden
(siehe auch Punkt 7)
- Gemeinsames Spiel mit „klassischer“, grafischer und ohne Notation (Improvisation)
- Zielsetzung bei den unterschiedlichen Musizierformen:
 - Intonations- und Klangschulung
 - Fähigkeit zum mehrstimmigen Hören und Lesen
 - Flexibilität
 - Motivation durch Gemeinsamkeit
 - Kennen lernen anderer Instrumente

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Im Idealfall wird mit dem Blockflötenunterricht ab der 1. Schulstufe begonnen. Es ist auch ein früherer Beginn möglich, wobei über die Eignung für das Instrument Blockflöte in einem Gespräch der Lehrkraft mit Eltern und SchülerInnen entschieden werden sollte.

- Die SchülerInnen sollten Interesse am Instrument haben und die Bereitschaft für tägliches und regelmäßiges Üben sowie die nötige Konzentration aufbringen können. Eine gute Beratung der SchülerInnen und Eltern durch die Blockflötenlehrkräfte sollte hier eine gute Ausgangssituation schaffen und helfen, falsche Erwartungshaltungen auf beiden Seiten zu vermeiden.
- Grundlegende feinmotorische Fähigkeiten sollten vorhanden sein.
- Eine musikalische „Vorbildung“ in Form von Musikalischer Früherziehung oder Musikalischer Grundausbildung (Elementare Musikpädagogik) wäre wünschenswert (Sensibilisierung in Rhythmik, Wahrnehmung).

4. Ganzheitliche Pädagogik

Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der SchülerInnen, der emotionalen Ausdrucksfähigkeit und der Wahrnehmung sowie die Einbeziehung der persönlichen, individuellen und sozialen Situation der SchülerInnen sind wichtige Ansatzpunkte für den Unterricht.

Auf die Vermittlung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen ist im Unterricht Rücksicht zu nehmen. Die SchülerInnen sollten in Richtung Selbstständigkeit und Selbstreflexion unterstützt werden.

Lernen mit allen Sinnen – Körper, Geist und Seele

- Rhythmische Schulung mittels Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion etc.
- Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik (EMP)
- Tanz und Bewegung: Umsetzen von Musik in Bewegung, Volkstänze, Kennen lernen von historischen Tänzen
- Malen – Klangbilder erstellen und danach spielen
- Klanggeschichten und Singen
- Vorspielen – Nachspielen
- Feinmotorische Übungen (Fingerspiele)
- Koordinationsübungen
- Musikkunde und Gehörbildung: Notenlehre, Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Intonation, Dynamik, Tonsatz, Akustik
- Erziehung zum aktiven Hören – nicht nur im Unterricht, sondern auch durch Konzertbesuche, Aufnahmen anhören etc.

5. Körper und Instrument, Technik

Ein bewusster Umgang mit dem Körper in Verbindung mit dem Instrument trägt zur Unterstützung der musikalischen Präsenz und der Bühnenpräsenz bei.

- Ausbalancierte Körperhaltung im Sitzen und Stehen
- Optimale Handhaltung (Ausgleichsübungen, verschiedene Spielpositionen, Achten auf Haltungsschäden, z.B. beim Spiel von tiefen Tönen oder bei Fehlsichtigkeit)
- Fingertechnik (Finden einer ökonomischen Fingergrundhaltung, Reaktionsfähigkeit und Koordination der Finger)
- Atemtechnik und Tonbildung (vom natürlichen Atemrhythmus zur bewussten Steuerung der Atmung)
- Tonqualität, flexible Klanggestaltung (Intonation, Dynamik, Vibrato, Klangfarbe)
- Zungentechnik, Artikulation, Koordination von Finger und Zunge
- Vielfältiges Erproben und bewusste Anwendung unterschiedlicher Artikulationsweisen im jeweiligen musikalischen Kontext
- Historische und moderne Spieltechniken

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Musikgeschichtliches und historisches Wissen sowie kulturelle Querverbindungen sind mit der Blockflöte und der gespielten Literatur in Zusammenhang zu bringen. Einerseits sollte das Wissen aus der Musikkunde am eigenen Instrument umgesetzt werden und andererseits die Musikkunde an Hand der gespielten Literatur erfahrbar gemacht werden.

Die SchülerInnen sollten dazu ermutigt werden, etwas über ihr Instrument in Erfahrung zu bringen, z.B. über das Internet oder mittels Lexika.

Die Geschichte, der Bau der Blockflötenfamilie und die Entwicklung des Instrumentes sowie der historische Hintergrund sollten erklärt und anhand der spezifischen Literatur vermittelt werden.

Hilfreich bei der praktischen Umsetzung können sein:

- Arrangements aus blockflötenfremder Literatur
- Öffentlichkeitsarbeit – z.B. eine ansprechende Präsentation der Blockflötenfamilie und ihrer Literatur

Siehe auch Punkt 16

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Für eine positive persönliche und musikalische Entwicklung der SchülerInnen ist unabhängig von der Unterrichtsform eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen von wesentlicher Bedeutung.

Im Blockflötenunterricht sind alle Unterrichtsformen wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Unterrichtsziel beitragen und diese festigen.

Das Ensemblespiel ist in allen Leistungsstufen ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts und der Ausbildung.

Ein Großgruppenunterricht (Kursunterricht, Klassenunterricht) sollte nur äußerst eingeschränkt und unter besonderen Voraussetzungen durchgeführt werden. Kontrolle und Unterweisung durch InstrumentallehrerInnen ist hierbei unerlässlich. Unterricht im Rahmen des Klassenmusizierens ist kein Ersatz für qualifizierten Musikschulunterricht und kann daher zum herkömmlichen Musikschulunterricht alternativ angeboten werden.

Projektunterricht und Workshops mit thematischen Schwerpunkten, Exkursionen, Austauschprogramme, Werkstattkonzerte und Konzertbesuche können eine Bereicherung des wöchentlichen Unterrichts darstellen.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich den Unterrichtsthemen von unterschiedlichen Seiten anzunähern und so den Unterricht lebendig zu gestalten:

- Die Kenntnis und Anwendung vieler unterschiedlicher methodischer und didaktischer Lösungsansätze
- Eine bildhafte Sprache
- Ein Rollentausch LehrerIn – SchülerIn
- Ein humorvoller, einfühlsamer Umgang mit den SchülerInnen, der Platz bietet für Selbstkritik und Selbstreflexion
- Das gemeinsame Musizieren von SchülerInnen und LehrerInnen
- Abwechslungsreiche Unterrichtsliteratur
- Verschiedene Musizierformen
- Simultanunterricht
- Teamteaching

8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder (z.B. Atmung, Ansatztechnik, Körperkontrolle, Rhythmus, Finger- und Zungentechnik, Prima Vista-Spiel, Auswendigspiel, Improvisation, Intonation etc.)
- Erarbeiten und Bewusstmachen von Übetechiken und -strategien („das Üben lernen“):
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und Erkennen typischer Fehlerquellen
 - Üben in Varianten (verschiedene Tempi, Rhythmen und Artikulationsarten etc.)
 - Gezieltes Üben schwieriger Stellen
 - Üben mit rotierender Aufmerksamkeit
 - Kurz- und Langzeitziele definieren
 - Zeitmanagement (Erstellen eines Übepfans – Wochenplan, Monatsplan etc.)
 - Verschiedene Übeschemata und Zeitmodelle erarbeiten
 - Üben unter Berücksichtigung aller Lernfelder mit Einbeziehung von instrumentenübergreifenden Methoden
 - Mentales Training
- Auftrittspraxis (Simulieren der Auftrittssituation)
- Verwendung von Medien und Hilfsmitteln (Playback-CDs, Begleitprogramme, Aufnahmegerät, Metronom, Stimmgerät, Spiegel, Atemtrainer etc.)
- Üben als Teil des flexiblen Unterrichts im Nebenraum – betreutes Üben (z.B. mit Hilfe von fortgeschrittenen SchülerInnen, MentorInnen etc.)
- Einen geeigneten Platz zum Üben schaffen (Notenständer, Licht, Ruhe, Überaum)
- Einbeziehung der Eltern (*siehe Punkt 9*)

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Eine finanzielle Ermöglichung des Unterrichts, des Ankaufs von Instrument(en), Notenmaterial und Zubehör durch die Eltern ist bei Kindern und jugendlichen AnfängerInnen notwendig. Eine Information und Beratung durch die LehrerInnen über Instrumentenkauf und Instrumentenpflege sollte dem Unterricht vorangehen.

- Wichtig ist die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und ein aktives Interesse am Lernfortschritt des Kindes.
- Die allgemeine persönlichkeitsfördernde Wirkung des Musizierens soll den Eltern vermittelt werden. *(siehe auch allgemein pädagogisch-didaktisch-psychologischer Teil)*
- Die Lehr- und Lernziele des Blockflötenunterrichts sollten mit den Eltern besprochen werden.
- Bei jungen AnfängerInnen ist die Unterstützung der Eltern zu Hause wichtig. Die Eltern sollen von der Lehrkraft über das Üben informiert werden (wie, wann, wo, warum) und ihren Kindern Hilfestellungen beim Üben geben (Erinnerung ans Üben, eventuell miteinander musizieren, Zuhören beim Üben oder ein „Konzert zu Hause“).
- Die Eltern sollten die Veranstaltungen der Musikschule und andere kulturelle Veranstaltungen im Umfeld besuchen.
- Eine Unterstützung seitens der Eltern ist außerdem auch bei zusätzlichen Terminen und Sonderveranstaltungen notwendig. (z.B. Ensemblespiel, Konzerte, Wettbewerbe)

Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:

- Elternabende
- Elterngespräche
- Konzerte
- Anwesenheit der Eltern im Unterricht
- Mitlernen der Eltern
- Gemeinsames Musizieren (z.B. Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik)

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

Die Bildungsziele sind von der Lehrkraft aktiv in den Unterricht einzubringen, wobei die Wünsche der SchülerInnen beachtet und berücksichtigt werden sollen.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung

- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatúrauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche

- Kurz- bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen

- Kurz- bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen

- Eine Basis der lebendigen Unterrichtsgestaltung ist die Praxisnähe. Die Teilnahme der Lehrperson am aktiven Musikleben spielt eine wichtige Rolle, ebenso der Austausch mit anderen Lehrkräften sowie die Teilnahme an Fortbildungen.

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Das Vermitteln von Freude an der Musik und am Musizieren als Bereicherung des Lebens zu erfahren sollten vorrangige Ziele jeder Ausbildung an einer Musikschule sein.

Elementarstufe

In der Elementarstufe sollen musikalische Grundfertigkeiten und Basiswissen erworben werden.

- Anknüpfung an die Elementare Musikpädagogik (Musikalische Früherziehung, Musikalische Grundausbildung etc.)
- Richtige Körperhaltung im Sitzen und Stehen als Voraussetzung für gute Atemführung
- Finger- und Zungentechnik in kindgerechter Form
- Elementare Spieltechniken und Basis für Rhythmik, Melodik und Klang
- Atmung und Tonbildung, Artikulation
- Notenlesen
- Spiel nach Gehör, Frage-Antwort-Spiele, Geschichten spielen, freies Spiel und Improvisation
- Spiel in der Gruppe und gemeinsames Musizieren

Unterstufe

In den ersten Jahren werden die instrumentalen Grundlagen für eine technische und musikalische Wiedergabe von einfacher Literatur gelegt.

Technische Anforderungen:

- Richtige Körperhaltung im Sitzen und Stehen als Voraussetzung für gute Atemführung, Finger- und Zungentechnik
- Atmung und Tonbildung:
Die Blockflöte ist – nur mit Ausnahme des Singens – das Instrument mit der direktesten Fortführung des Atems und daher „intim“ und „persönlich“ wie kein anderes. Mit dem körperlichen und geistigen Wachsen und Reifen der SchülerInnen muss auch dem Atem immer wieder neu nachgespürt werden.
 - Natürliche Atemführung (langer Atemstrom, Bauchatmung)
 - Erreichen eines geraden Tones
 - Einhaltung der zunächst von der Lehrkraft vorgegebenen Atemzeichen
 - In weiterer Folge das Erkennen musikalischer Phrasen und selbstständiges Setzen von Atemzeichen
 - Anstreben einer sauberen Intonation von Beginn an

- Artikulation:
 - Kennen lernen der grundlegenden Artikulationsarten (t, d) und deren Anwendung
 - Staccato, portato, Zungenlegato, legato
- Fingertechnik:
 - Anstreben einer ausgewogenen, den SchülerInnen und dem Instrument gerecht werdenden, entspannten Haltung der Blockflöte, um eine gute Fingertechnik zu gewährleisten
 - Bewusstmachen von Bewegungsabläufen
 - Auf saubere Griffverbindungen und Koordination von Fingern und Zunge ist zu achten
 - Daumentchnik (Überblasen)
 - Erlernen einfacher Hilfsgriffe (z.B. bei Trillern)
- Tonraum:
 - Sopranblockflöte c² bis b³ (klingend)
 - Altblockflöte f¹ bis d³
 - Tonleiter und Dreiklangszerlegungen in Dur und Moll bis drei Vorzeichen. Wichtig wäre es, Tonleitern nicht nur trocken abzuspielen, sondern diese in kleine Bildgeschichten zu verpacken und andere technische Aspekte wie Artikulation etc. einzubeziehen.
- Moderne Spieltechniken:
 - Schon in der ersten Unterrichtsstunde kann mit modernen Spieltechniken (z.B. Flatterzunge, einfache Glissandi, Sputato, Geräusche etc.) – auch in Verbindung mit grafischer Notation – begonnen werden.

Musikalische Anforderungen und Gestaltung:

- Entwicklung von Rhythmus- und Taktgefühl
- Phrasierung und elementare Agogik
- Schulung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit
- Entwicklung von Tongestaltung und Klangfarbe mittels bewussten Einsatzes von Bildern unter Verwendung der eigenen Körperspannung (wie ein Mäuschen oder Elefant spielen etc.)
- Spiel einfacher Verzierungen (Vorschläge, Vorhalte, einfache Triller etc.) unter Verwendung von einfachen Hilfsgriffen
- Förderung des Auswendigspiels und einfacher Improvisation mit Anleitung durch die Lehrkraft
- Einfaches Blattspiel und Schulung des Gehörs
- Erfinden und Aufschreiben einfacher Melodien

Mittelstufe

Ergänzend zum Unterricht sollte Blockflötenensemble angeboten werden.

Fachübergreifendes Musizieren ist zu fördern.

Alle SchülerInnen sollen spätestens ab der Mittelstufe die Möglichkeit haben, Korrepetitionsstunden in Anspruch zu nehmen – wenn möglich dem jeweiligen Stil entsprechend (z.B. Generalbassinstrumente wie Cembalo für Musik des Barock).

In der Mittelstufe sollen die SchülerInnen Tenor- und/oder Bassblockflöte spielen lernen – eventuell auf Leihinstrumenten der Musikschule.

Technische Anforderungen:

- Atmung und Tonbildung:
 - Anwendung bewusster und kontrollierter Zwerchfellatmung
 - Gerader und gestaltungsfähiger Ton
- Artikulation:
 - Bewusstmachen der Zungenfunktion
 - Problemlose Anwendung der Grundartikulationsarten
 - Training von Ausdauer und Gleichmäßigkeit der sogenannten einfachen Zunge
 - Gleichzeitig Erarbeiten bzw. Kennen lernen verschiedener Doppelzungentechniken (t-k, d-g, t-r, d-dl etc.)
- Fingertechnik:
 - Kontrollierte Bewegungsabläufe der Finger
 - Koordination von Finger und Zunge auch in schnellen Passagen
 - Perfektionierung der Daumentchnik
 - Halblochtechnik für das 6. und 7. Loch
 - Schwierigere Hilfsgriffe und Trillergriffe
- Tonraum:
 - Sopranblockflöte c² bis d⁴
 - Altblockflöte f¹ bis g³
 - Tonarten: Dur- und Moll-Tonleiter und Dreiklangszerlegungen, chromatische Tonleiter
 - Erlernen des Bassschlüssels
- Kenntnis und Anwendung von modernen Spieltechniken und Umsetzen der (grafischen) Notation

Musikalische Anforderungen und Gestaltung:

- Vorbereitung der SchülerInnen zum selbstständigen Erarbeiten und Interpretieren der Literatur
- Weitgehende Anregungen zum Ausdruck eigener Emotionen und zum ausdrucksvollen Spiel durch die Lehrkraft
- Weiterführen von Improvisationen, auch unter Vorgabe bestimmter Aufgabenstellungen
- Blattspiel und Auswendigspiel sind weiterhin Bestandteile des Unterrichts
- Verzierungen:
 - Perfektionierung von bereits bekannten Verzierungen
 - Einführung freier Verzierungen
 - Erlernen schwieriger Hilfsgriffe
 - Trillergriffe, Triller mit Nachschlägen etc.
- Die Charakteristik der verschiedenen Stile kennen lernen und erarbeiten. (z.B. französische Stilmerkmale, italienischer Frühbarock, Mittelalter- und Renaissancemusik, Jazz und Populärmusik)

Oberstufe

Das Beherrschen von Blockflöten verschiedener Größe (Tenor-, Bassblockflöte etc.) wird vorausgesetzt.

Die unterschiedlichen Bauweisen, Stimmungen und Klangfarben von Blockflöten sind bestimmend für die stilistische Verwendung in der jeweiligen Epoche (z.B. Renaissance-Flöten, tiefe Stimmung). Die SchülerInnen sollten darüber Bescheid wissen und Gelegenheit haben, unterschiedlich gebaute Blockflöten zu spielen. An den Musikschulen sollten daher nach Möglichkeit zusätzlich Renaissanceflöten für das Ensemblespiel zur Verfügung stehen.

Technische Anforderungen:

- Atmung und Tonbildung:
Flexible und variable Tongestaltung mittels verschiedener Anblasarten, Vibrato (Zwerchfell-Vibrato, Finger-Vibrato), Hilfsgriffe, Piano/Forte-Griffe etc.
- Artikulation:
Stilsicheres Anwenden der verschiedenen Zungentechniken (italienische Artikulationssilben, französische Doppelzunge, Trippelzunge etc.)
- Tonraum:
Erweiterung des Tonumfanges auf der Blockflöte (gedackte Spieltechnik)

Musikalische Anforderungen und Gestaltung:

- Stilgerechtes Musizieren hinsichtlich Tongebung, Klangfarbe, Verzierungen etc. (Renaissance, Frühbarock, Hochbarock, französischer Hochbarock, zeitgenössische Musik etc.)
- Perfektionierung des Französischen Stils (Inégalité, Flatterment, Verzierungen)
- Künstlerische Gestaltung: Selbstständiges Erfassen und Erarbeiten eines Werkes
- Förderung von Selbstorganisation und Management
- Kammermusik, Ensemblespiel
- Nach Möglichkeit Spiel eines Konzerts mit Orchester

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

Übertrittsprüfung Elementarstufe – Unterstufe

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementarstufe in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen.

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

Technikteil	<p>2 Dur und 2 Moll Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklängen nach Wahl bis 3# und 3b Vorzeichen. Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im jeweils definierten Tonumfang vorzutragen. Die Tonleitern und Dreiklänge sind auswendig vorzubereiten. Prima vista Spiel</p>
Etüden/ Spielstücke	<p>2 Stücke unterschiedlichen Charakters (z.B.: 1 Etüde und 1 Spielstück). Auch unbegleitete Konzertstücke mit Etüdencharakter möglich.</p>
Konzertstücke	<p>2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Davon mindestens eines mit Begleitung durch ein Akkordinstrument und nach Möglichkeit das zweite Konzertstück in kammermusikalischer Form.</p>
Zeitrahen und sonstige Bestimmungen	<p>Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mind. 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste. Tonumfang Sopranblockflöte: c² bis b³ Tonumfang Altblockflöte: f¹ bis d³ Der Wechsel auf die Altblockflöte ist freigestellt</p>

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

Technikteil	2 Dur und 2 Moll Tonleitern mit Dreiklängen (harmonisch, melodisch) nach Wahl mit <u>mindestens</u> 3# und 3b Vorzeichen. Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im jeweils definierten Tonumfang vorzutragen. Die Tonleitern und Dreiklänge sind auswendig vorzubereiten. Chromatische Tonleiter (auswendig über den ganzen Tonumfang) Prima vista Spiel
Etüden	2 Stücke unterschiedlichen Charakters. Auch unbegleitete Konzertstücke mit Etüdencharakter möglich.
Konzertstücke	2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Davon mindestens eines mit Begleitung durch ein Akkordinstrument und nach Möglichkeit das zweite Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste. Tonumfang Sopranblockflöte: c ² bis d ⁴ Tonumfang Altblockflöte: f ¹ bis g ³ Die Altblockflöte muss im Programm verwendet werden.

Abschlussprüfung

Interner Teil	1 Etüde und 1 unbegleitete Solostück bzw. konzertante Etüde
Öffentlicher Teil	Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 3 Werke/Sätze aus unterschiedlichen Stilepochen* mit Begleitung, davon ein Werk nach Möglichkeit in kammermusikalischer Besetzung im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Grundsätzlich kann auch ein reines Solostück vorgetragen werden. <small>*Eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein.</small>
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht

Kindern im Vorschulalter wird Elementare Musikpädagogik empfohlen. In diesem Alter sollte der Blockflötenunterricht nach Rücksprache mit der Lehrkraft und den Eltern erfolgen. Frühinstrumentaler Unterricht sollte lebendig und altersgemäß sein und die Unterrichtsinhalte mittels Geschichten vermitteln.

Unterricht mit jugendlichen AnfängerInnen

Die Auswahl der Literatur, die Unterrichtsform und die Anforderungen an die SchülerInnen müssen altersgemäß sein. Ein Beginn mit Altblockflöte – eventuell auch Tenorblockflöte – ist sinnvoll.

Jazz- und Populärmusik kann für diese Altersgruppe ein möglicher Anreiz und ein Lernziel sein. In diesem Fall sollen die SchülerInnen zusätzlich Jazztheorie bzw. Improvisationsklassen besuchen oder ähnliche Angebote der JPR-KollegInnen nutzen.

Unterricht mit Erwachsenen

Die Auswahl der Literatur, die Unterrichtsform und die Anforderungen sollen gemäß den Vorstellungen und Wünschen der Erwachsenen im gegenseitigen Einverständnis festgelegt werden. Ein Beginn mit Altblockflöte – eventuell auch Tenorblockflöte – ist sinnvoll.

Auch für Erwachsene ist das Spielen von Volksliedern und Volksmusik im Allgemeinen ein guter Einstieg. Jazz und Populärmusik können ein möglicher Anreiz und ein Lernziel sein.

Die Schulung vom Rhythmus und Takt kann z.B. mittels Bodypercussion oder Vocalpercussion erfolgen.

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf, ...)

Eine Ausbildung ist nur auf Instrumenten mit barocker Griffweise möglich. Der Instrumentenankauf sollte nur in Absprache und nach Beratung mit der Lehrkraft erfolgen. Ein gutes Instrument ist zur Entwicklung einer genauen Klangvorstellung absolut wichtig.

Die selbstverständliche Ausstattung für die SchülerInnen besteht aus Sopran- und Altblockflöte. Spätestens ab der Mittelstufe wird die Anschaffung von hochwertigeren Instrumenten, eventuell Tenor- und/oder Bassblockflöte, sowie Renaissanceflöten empfohlen, nicht zuletzt um eine stilgenaue Klangvorstellung zu entwickeln.

Empfohlene Schullausstattung: Tenöre und Bässe (mehrere Leihinstrumente für Schüler), Großbass, Subbass, Renaissance Blockflötenconsort (Grundausrüstung: SATB, diese kann man wenn möglich noch mit einem g-Alt, einer zweiten Tenorflöte und einem Großbass ergänzen) und Instrumente in tiefer Stimmung. Die Anleitung zu Umgang und Pflege der Instrumente erfolgt durch die LehrerInnen. Kleine Wartungsaufgaben (ölen etc.) können die LehrerInnen selbst übernehmen, für größere muss eine Fachwerkstatt herangezogen werden.

16. Fachspezifische Besonderheiten

Die technischen Aspekte des Instruments (wie Haltung, Atmung, Koordination) und die sehr große Bandbreite der Literatur vom Mittelalter bis zur Moderne mit einem Schwerpunkt in der Renaissance und im Barock sowie das dazugehörige stilistische Wissen und die pädagogischen Fähigkeiten vor allem mit sehr jungen SchülerInnen umzugehen, stellen an die LehrerInnen hohe Anforderungen, ebenso die Gleichzeitigkeit von Anfänger- und Konzertinstrument.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es vermehrt zu einer Sichtweise, die das Bild der Blockflöte zu sehr in Richtung Anfängerinstrument verschoben hat. Aufgrund dieser immer noch weit verbreiteten Fehlmeinung und Geringschätzung wechseln auch heute noch viele SchülerInnen – trotz einer unglaublichen Entwicklung, die das Instrument gleichzeitig erlebt hat – nach wenigen Jahren zu einem anderen Instrument. Das verständliche Bedürfnis der SchülerInnen, ein Akkord- oder Orchesterinstrument zu spielen, könnte durch ein vermehrtes Angebot an Ensemble- und Kammermusikstunden (oder z.B. auch durch die Gründung eines Blockflötenorchesters) aufgefangen werden. Auch das Erlernen eines zweiten Hauptinstrumentes wäre für gute und interessierte SchülerInnen entwicklungsfördernd und sollte daher unterstützt werden.

Die umfangreiche Blockflötenfamilie und die Grundausstattung der BlockflötenspielerInnen widersprechen dem Image vom billigen Einstiegsinstrument. Nur die Anschaffung der ersten Schulflöte kommt billig. Bei der Fortsetzung des Unterrichts ist die Anschaffung von mehreren verschiedenen Blockflöten eine Notwendigkeit. Die technischen und musikalischen Fähigkeiten der SchülerInnen erfordern spätestens ab der Mittelstufe hochwertigere Instrumente und eventuell eine Erweiterung der Grundausstattung mit Tenor- und Bassblockflöte, Sopranino und Renaissanceinstrumenten.

Der Umstand, dass Blockflöten keine transponierenden Instrumente sind, was eine Umstellung bei der Griffweise von c-, f-, g-, Instrumenten in verschiedenen Schlüsseln erfordert, stellt eine weitere spezifische, geistige Anforderung an die SchülerInnen dar.

Die Tatsache, dass die Blockflöte ein 4-Fuß-Instrument ist und z.B. die Sopranblockflöte eine Oktave höher klingt, bzw. die Alt- und Bassblockflöten sowohl klingend als auch chorisch notiert werden, erfordert große Flexibilität in der Umsetzung der Notation (Oktavieren bzw. Wechsel von f- und c-Flöten).

Um den Lernzielen und Prüfungsanforderungen gerecht zu werden, wäre eine Cembalobegleitung für jede Musikschule wünschenswert (Die Stimmtonhöhe für die Cembali soll 440 Hz bzw. 415 Hz bei einem Cembalo mit Transponiervorrichtung sein). Beim Begleitinstrument Klavier sollte darauf geachtet werden, dass die Stimmtonhöhe im Idealfall a' 440 Hz ist und 442 Hz nicht überschreitet, da diese Stimmung durch Anwärmen gerade noch von den üblichen Blockflöten erreicht werden kann.